

...

Ausblick

Seit Inkrafttreten der „Kormoran-Verordnung“ sind in Bayern etwa 100.000 Kormorane abgeschossen worden. Der Nachweis entsprechend angestiegener Fischereierträge steht nach eineinhalb Jahrzehnten Kormoran-Bekämpfung immer noch aus. Den Befunden zufolge verteilen sich seither die Kormorane viel stärker auf die Flüsse und die größeren Bäche als vor der Bejagung. Da es der Fischerei ganz besonders um den Schutz seltener Arten der Flußfische geht, stellt die vom Abschluß verursachte Veränderung des Verteilungsmusters der Kormorane nicht gerade die erwünschte Folge dar. Eine erkennbare Regulation der Winterbestände hat die Bejagung auch nicht gebracht. Vielmehr erhöhte sie den Nahrungsbedarf der Kormorane, weil diese nun gezwungen sind, mehr und weiter zu fliegen. Das erfordert dem Aufwand entsprechend zusätzliche Energie. Vielleicht kommt die langsame aber stetige Ausbreitung der Seeadler *Haliaeetus albicilla* den Zielen der Fischerei zugute. Denn, daß Seeadler weit wirkungsvoller als jede Vergrämungs- oder Vernichtungsmaßnahme die Brutkolonien von Kormoranen dezimieren, ist bekannt. Wenn ein Eingriff in die Bestandsentwicklung überhaupt Aussicht auf Erfolg haben sollte, dann müßte dieser an der Reproduktion ansetzen. Dem Comeback der Seeadler als natürlichem Feind der Kormorane sollten Vogelschützer wie Fischer gleichermaßen mit Spannung entgegensehen - und nicht gleich wieder, was zu befürchten ist, mit Vorurteilen.

Zusammenfassung

Seit Mitte der 1990er Jahre werden in Bayern Kormorane zum Zweck der Bestandsregulierung und, um Schäden von der Fischerei abzuwenden, bejagt. Der jährliche Abschluß kann der Zahl der erlegten Vögel nach dem Winterbestand gleichkommen oder diesen übertreffen. Eine Regulierung kam dennoch nicht zustande. Doch anders als vor der Erteilung der Abschlußgenehmigungen konzentrieren sich die in Bayern überwinterten Kormorane nun nicht mehr auf die großen Seen und Stauseen, wo sie umfangreichen fischereilichen Untersuchungen zufolge keine Schäden verursachen, sondern sie verteilen sich insbesondere auf die Fließgewässer. Dort sind am ehesten Konflikte mit dem Schutz von Fischarten, wie der Äsche, möglich. Die genaue Analyse der Daten vom unteren Inn zeigt, daß die Bejagung weder zu einem Anstieg der Kormoranzahlen im Schutzgebiet geführt hat, noch daß die scheinbar fehlenden Kormorane durch entsprechende Zunahmen von Gänsesägern und Haubentauchern ersetzt worden sind. Der Rückgang der Winterbestände von Kormoranen am unteren Inn hat vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach ökologische Ursachen, nämlich geringere Fischbestände durch die verbesserte Wasserqualität. Es ist durchaus möglich, daß durch die Bejagung die Verluste für die Fischerei zugenommen haben, weil die Kormorane nun weit mehr fliegen (müssen) und dadurch einen erhöhten Nahrungsbedarf haben. Mit Abschluß läßt sich das Kormoranproblem also nicht lösen, sondern langfristig als solches aufrechterhalten.